

Langsames Auseinanderbrechen

Gerlinde Michel zeigt, wie zwei Familien fast ganz zerbrechen müssen, bis sie eine Chance erhalten, sich neu zu finden.

Koni Loepfe

Erlicherweise bin ich ziemlich erstaunt, dass ich dieses Buch las, und erst noch, dass ich es zunehmend lieber las. Eine mittelständische Familie mit ihren psychologischen Problemen ist eigentlich nicht gerade das, was mich normalerweise fesselt. Erst recht, wenn ungefähr das geschieht, was oft geschieht: Der Mann um die 50 findet eine Jüngere, die Frau rasst aus und die Kinder reagieren mit Verweigerung oder Dummheit. Wobei es in diesem Buch etwas komplizierter ist: Die Affäre erleidet eine Bekannte, während die Hauptperson unseres Romans sie mittels eines anonymen Briefes auf die Affäre hinweist und an den Folgen ihres Handelns leidet.

Die Hauptfigur Jetta arbeitet als Sachbearbeiterin bei einer Immobilienfirma, in der eine Chefin den Ton angibt und mit ihren Angestellten ausgesprochen menschlich umgeht – sie dürfen wegen privater Probleme auch einen schlechten Tag einziehen. Etwas, was Jetta für sich selber aber als nicht in Frage kommend sieht. Verheiratet ist sie mit Andreas, einem Psychologen mit einem sehr freiheitlichen Ansatz, der findet, zu Hause sei er kein Psychologe. Die Ehe ist intakt. Jetta hegt keinen Verdacht, ihr Mann könnte eine Affäre haben, und es sei auch gleich gesagt: Er hat auch keine.

Die beiden haben grosse Differenzen, was die Erziehung betrifft. Sie fühlt sich wie im Geschäft für alles verantwortlich, er findet, vieles geschehe von alleine, wenn man die Kinder nur machen lässt. Sie reibt sich in der Erziehung auf: Tochter Nicole ist eine ehrgeizige Schülerin, lässt sich aber von ihrer Mutter immer weniger sagen (etwa bei der Bekleidung), was zu Machtkämpfen führt. Sohn Leo hockt viel vor dem Computer und ist ein schlechter Schüler, wogegen Jetta sich wehrt und



von Andreas verlangt, dass er sie besser unterstützt. Das Drama beginnt, als sie die Familienkatze Machfus aus Versehen überfährt, und sie weitet sich aus, als Andreas einen Patientenordner liegen lässt.

Es handelt sich um den von Bruno, dem Mann ihrer guten Bekannten. Sie erfährt lesend, dass Bruno eine Geliebte hat (die sie erst noch kennt). Sie versucht mit Andreas darüber zu reden, dieser blockt ab. Er spricht nicht über seine Patienten und sie kann oder will ihm nicht sagen, dass sie das Dossier las. Sie schreibt schliesslich der Betroffenen einen anonymen Brief. Deren Ehe explodiert, die Tochter landet vorübergehend bei ihnen zu Hause. Die beiden Mädchen werden beim Ladendiebstahl erwischt. Jetta bricht zusammen, gesteht den Brief und landet in einer Klinik. Andreas reagiert mit ungeheurer Wut und Besserwisserei auf ihr unbefugtes Lesen, muss sich aber, da sie ausfällt, um seine Kinder kümmern. Ob sie sich zum Schluss wieder finden, bleibt offen, auch wenn es wahrscheinlich ist.

Gerlinde Michel erzählt die Geschichte Schritt für Schritt, hin und wieder mit einem Rückblick zum Verständnis der betroffenen Personen. Vieles spielt sich im Alltäglichen ab, in erwarteten Rollen. Aber es gelingt ihr, bei mir Sympathie und Interesse vor allem an der Hauptperson zu wecken.

Gerlinde Michel: **Der Brief**. Edition 8
2015, 189 Seiten, 26.90 Franken.